

Postgasse 68
3000 Bern 8
Telefon 031 633 75 91
Telefax 031 633 75 97
kommunikation@be.ch
www.be.ch

Bern, 7. November 2011

(::odma\pdocs\docssta\375416\1)

Medienmitteilung der Volkswirtschaftsdirektion

Brienzersee

Starker Rückgang der Nährstoffe und der Fischbestände

Heute gelangen kaum noch Nährstoffe in den Brienzersee. Die Fangträge der Berufsfischer sind auf ein Niveau gesunken, das eine wirtschaftliche Aufrechterhaltung der Berufsfischerei in Frage stellt. Der Kanton Bern hat eine Zustandsanalyse des Brienzersees erstellt und die teilweise markanten Veränderungen seit 1999 dokumentiert. Eine künstliche Erhöhung des Phosphoreintrags in den See lehnt der Kanton zum jetzigen Zeitpunkt ab.



Im Brienzersee hat der wichtigste Algennährstoff Phosphor in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen. Dies als gewolltes Ergebnis der bundesrechtlichen Gewässerschutzmassnahmen im Einzugsgebiet und des seit dem Jahr 1986 geltenden Phosphatverbots in Waschmitteln. Schon immer ein karges Alpenrandgewässer, weist der Brienzersee heute die tiefste Phosphorkonzentration von allen grösseren Schweizer Seen auf. Damit nähert er sich bezüglich des Phosphateintrags wieder einem natürlicheren Zustand.

Während sich die Menge der Algen seit dem Jahr 1999 nicht markant verändert hat, schwankt diejenige des Zooplanktons stärker. Insbesondere fehlen, wie schon im Hochwasserjahr 1999, seit 2008 die Blattfusskrebse (Wasserflöhe) im Brienzersee fast vollständig. Das Ausbleiben dieser für Fische sehr wichtigen Futterorganismen hat Konsequenzen für den Fischbestand. Namentlich die beiden Felchenarten „Felchen“ und „Brienzlig“ wachsen heute viel langsamer. Waren 4-jährige Brienzlige im Jahr 1995 noch ungefähr 26 cm lang, erreichen sie heute noch eine Länge von ungefähr 18 cm. Der Fangaufwand der Berufsfischer hat dadurch markant zugenommen. Trotzdem ist der Jahresfangertrag von Berufs- und Angelfischern mit 1-2 kg/ha auf das mit Abstand tiefste Niveau aller grösseren Schweizer Seen gesunken. Zum Vergleich: Im deutlich nährstoffreicheren Bielersee erzielen allein die Berufsfischer einen Jahresertrag von 40-50 kg/ha. Als Folge dieser Entwicklung hat seit dem Jahr 1995 die Anzahl der Berufsfischer am Brienzersee von 5 auf noch 2 abgenommen.

Ebenfalls seit dem Jahr 2008 treten bei den Felchen gehäuft Individuen ohne Geschlechtsorgane auf. In den Sommermonaten der Jahre 2009 und 2010 waren über die Hälfte der Brienzlige steril. Inwieweit die Sterilität dieser Fische in einem Zusammenhang mit der zeitgleich aufgetretenen Futterknappheit steht, ist gegenwärtig noch unklar, ebenso die Fragen nach dem Einfluss der geringen Futtermenge auf die Biodiversität und die Erhaltung dieser nur im Brienzersee vorkommenden Felchenart.

Der starke Rückgang der Fangträge im Vergleich zu den ertragreichen 1970er- und 1980er Jahre hat in Fischereikreisen die Frage aufkommen lassen, ob diese Entwicklung nicht mit einer reduzierten Phosphatfällung in den Kläranlagen gebremst werden könnte. Da die Gewässerschutzvorschriften mehrheitlich auf bundesrechtlichen Vorgaben basieren, müsste der Bund zuerst die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen anpassen, bevor der Kanton aktiv werden könnte. Dazu kommt, dass die Wirkung der Massnahmen unter Experten umstritten ist und auch zu einer Erhöhung der jährlichen Betriebskosten der

Kläranlagen im Einzugsgebiet des Brienersees führen würde. Das Fischereiinspektorat und das Amt für Wasser und Abfall des Kantons Bern haben daher entschieden, keine Massnahmen zu ergreifen, welche die bisherigen Anstrengungen für den Gewässerschutz in Frage stellen. Die Entwicklung im Brienersee soll allerdings weiterhin genau verfolgt werden.

Der Bericht „Die Entwicklung des Brienersees seit 1999: Zustandsanalyse 2010“ ist auf dem Internet verfügbar unter www.be.ch/medienmitteilungen oder www.vol.be.ch unter den Rubriken „Natur“, „Fischerei“, „Aktuell“.

Notiz an die Redaktionen

Weitere Auskünfte erteilen:

- *Thomas Vuille, Fischereiinspektor, Volkswirtschaftsdirektion, Tel. 031 720 32 45*
- *Markus Zeh, Amt für Wasser und Abfall, Fachbereich Gewässerökologie, Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion, Tel. 031 634 23 84*